

erschienen täglich, mit Ausnahme
der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.
Pränumerationspreis:
in loco:
Halbjährig . . . 10 fl. — fr.
Jahrl. 5 " 50 "
Stichteljährig . . . 2 " 50 "
Monatlich 85 "
Mit Zustellung in's
Haus, monatlich 1 " — "
Eingel. Nummern 5 fr.
Mit Postverfendung:
im Inland:
Halbjährig . . . 7 fl. — fr.
Stichteljährig . . . 3 " 50 "
im Ausland:
Halbjährig . . . 9 fl. — fr.
Stichteljährig . . . 4 " 50 "
Für die Redaktion verantwortlich:
Adolf Reissenberger.
Manuskripte werden nicht zurück-
gegeben; ungenutzte Briefe nicht an-
genommen.

Germannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Inserte
werden in der Administration
dieses Blattes (Wintergasse 9)
angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expediti-
onen: in Budapest: Haasen-
stein & Vogler, A. V. Gold-
berger, in Wien: A. Oppelk,
Haasenstein & Vogler, Rudolf
Mosse, M. Dukas, H. Schallak,
J. Danneberg; in Berlin,
Hamburg, Paris: Haasenstein
& Vogler; in Frankfurt a/M.:
Haasenstein & Vogler, G. L.
Daube & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einseitigen
Garmondzelle kostet beim ein-
maligen Einrücken 7 fr., das
zweite Mal 6 fr., das dritte Mal
5 fr. 5 B., egl. der Stempel-
gebühr à 30 fr.

Abonnement-Bureau: In Aclaf bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mählab bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Steln, Buchhändler; in Aklrt bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in loco, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 66.

Germannstadt, Donnerstag den 19. März 1896.

112. Jahrgang.

Dreibund und Ausgleich.

Fast gleichzeitig mit dem Grafen Soluchowski hätten am 14. d. der ungarische Minister-Präsident Baron Deffer Banffy und einige seiner Ministercollegen in Wien eintreffen sollen. Ersterer kehrte von seinem allgemein als politisch hochbedeutend anerkannten Berliner Besuch heim, die Letzteren hingegen konnten wegen der noch immer hartnäckig fortgesetzten Obstruction der oppositionellen Parteien im ungarischen Abgeordnetenhause am besagten Tage in der österreichischen Residenz nicht erscheinen, und die Verhandlungen über den wirtschaftlichen Ausgleich fortzusetzen. Die in Folge dessen unterbliebene Gleichzeitigkeit ist also auf einen bloßen Zufall zurückzuführen, sie birgt aber gleichwohl eine ernste Mahnung in sich. Dringender, als je zuvor predigt die gegenwärtige Constellation in Europa die Notwendigkeit einer raschen Verständigung zwischen Cis- und Transalpanien. Man konnte in den jüngsten Tagen die Versicherungen von allen zuständigen Stellen mit dem größten Nachdruck wiederholen hören, daß der Dreibund infolge der schweren Niederlagen Italiens in Afrika keineswegs gelockert sei. Ueberall dort, wo man internationale Verträge achtet, wo man Treue um Treue hält, wo man die Bewahrung des Friedens eheftlich wünscht, wurden diese Versicherungen mit der aufrichtigsten Genugthuung begrüßt.

Nichtsdestoweniger läßt sich nun einmal die Thatsache nicht aus der Welt schaffen, daß das italienische Mitglied des Dreibundes mindestens bis zu einem gewissen Grade und für eine längere Frist durch sein Engagement in Gritthraa den in einem gewissen Grade ihm gestellten Aufgaben in Europa nur in einem geringeren Maße nachzukommen vermöchte. Für Oesterreich-Ungarn und Deutschland käme das vielleicht gar nicht sonderlich in Betracht, aber die Gegner des Dreibundes rechnen damit und verhehlen nicht ihre Schadenfreude darüber. Es ist nicht immer gleichgültig, wie man vom Feind veranschlagt wird, und häufig genügt es nicht, wirklich stark zu sein, sondern man muß auch stark scheinen. Unruhige Elemente schöpfen nicht selten Gemunterung zu Ruhestörungen aus der Annahme, daß ihre Widersacher geschwächt seien oder in Verlegenheit sich zu befinden scheinen. Man braucht nur die kaum verhüllte Freude in französischen und russischen Blättern über Italiens Niederlagen in Afrika zu berücksichtigen, um diese Anbeulungen nach Gebühr würdigen zu können.

Man vergegenwärtige sich nun, welchen Eindruck es nach dem italienischen Maßstab bei den Feinden des Dreibundes hervorbringen könnte, wenn etwa der österreichisch-ungarische Ausgleich diesmal nicht zu Stande käme. Das Spottwort von der „Monarchie auf Künbigung“ würde nicht bloß wieder aufleben, es gewänne auch sehr ernste Bedeutung. Der Ausgleich bezieht sich allerdings nur auf die wirtschaftliche Gemeinsamkeit der zwei Hälften der dualistischen Monarchie; die politische Zusammengehörigkeit derselben, die gemeinsame Armee, die gemeinsame Vertretung nach Außen wird davon nicht berührt. Aber die Aufrichtung von Zollbarrieren zwischen Oesterreich und Ungarn und ein kaum zu vermeidender Zollkrieg zwischen den beiden Ländern müßte ihre sonstige politische Zusammengehörigkeit in verhängnisvoller Weise beeinflussen.

Man braucht gar nicht alle möglichen Folgen daran, alle Rückwirkungen einer Trennung der zwei Reichshälften detaillirt auszumalen, um darzutun, daß derlei unmöglich zur Stärkung des Gesamtreiches dienen

könnte. Ein Scheitern des Ausgleichs würde zum allerwenigsten das Vertrauen in das feste Gefüge des dualistischen Reiches und das Prestige desselben schmälern, wenn es nicht außerdem noch seine Schlagkraft beeinträchtigen würde. Und das wäre, ganz abgesehen von den Consequenzen davon für Oesterreich-Ungarn selbst, für seine Verbündeten und für die internationale Lage schlechterdings nicht gleichgültig — im gegenwärtigen Augenblick und mit Rücksicht auf die Situation Italiens noch viel weniger, als sonst. Es ist daher nicht bloß ein eminentes Interesse der zwei Hälften Oesterreich-Ungarns, es bildet zugleich ein Interesse des Dreibundes, daß die Ausgleichsverhandlungen bald gelöst werden, und daß je eher eine Verständigung zwischen Oesterreich und Ungarn erfolgt.

Es verdient hervorgehoben zu werden, daß die ungarische Regierung diesen Gesichtspunct bei der Ausgleichsfrage gleich von vornherein in Erwägung gezogen hat. Wenn das Ministerium Banffy es verständig hat, sich gewisse populäre Schlagworte dienstbar zu machen; wenn es sich von dem Lärm, der zuerst in Oesterreich gegen die unveränderte Erneuerung des Ausgleichs erhoben wurde, nicht mit fortreißen ließ; wenn es darauf verzichtete, eine Kräftprobe anzustellen, welcher Theil wohl der stärkere sei: dann erklärt sich dies Alles aus dem Umstande, daß die ungarische Regierung von allem Anfang an einen höheren Standpunct in der ganzen Angelegenheit einnahm, daß sie das Gesamtinteresse der Monarchie und die Rücksicht auf die Machtstellung derselben, auf das europäische Friedensbündniß, sowie auf die allgemeine Constellation im Auge behielt.

Die Ruhe und die Kaltblütigkeit, die sachliche Haltung und der ruhige Ernst, die bei dem Cabinet Banffy seit dem Beginn der Ausgleichsverhandlungen zu bemerken waren, rühren einerseits aus dem Bewußtsein des Rechtes, andererseits aus der Erkenntniß her, daß die angestrebte Verständigung auf solche Weise am ehesten gelingen könne, und daß sie im Interesse des Ansehens und der Großmachstellung des Gesamtreiches, sowie in jenem des Dreibundes und des Friedens erreicht werden müsse. Die Verhandlungen über den Ausgleich werden, woran man nicht zu zweifeln braucht, zu einem gedeihlichen Ende gelangen, so groß auch jetzt noch die Schwierigkeiten dagegen sein mögen; was Ungarn überhaupt dazu thun kann, wird geschehen. Nur sollte man in Oesterreich ebenso, wie es in Ungarn der Fall ist, die kleineren Gesichtspuncte den größeren unterordnen und erkennen, daß die rascheste Erledigung des Ausgleichs im gemeinsamen und im allgemeinen Interesse liegt. Wenn je, so hängen hier innere und auswärtige Interessen eng zusammen.

Politische Uebersicht.

Germannstadt, 18. März.

Zur romanischen Bewegung in Siebenbürgen wird dem „Berliner Tagblatt“ aus Klausenburg geschrieben: Strenge sowohl, als Großmuth erweisen sich bei den janaischen Agitatoren unter den Siebenbürgern Romanen als gleich unwirksam. Man erinnert sich wohl noch an den sensationellen Klausenburger Proceß, welcher mit der Verurtheilung einer ganzen Reihe dieser Agitatoren zu mehrjährigen Kerkerstrafen endete. Die Deutschen hatten in ihrem berühmten „Memorandum“ nicht allein gegen die Union Siebenbürgens mit Ungarn protestirt und die Losreißung der alten Wojwodschast vom St. Stefanreich gepredigt, sondern auch in anderer Weise gegen die Staatsgefahr sich schwer verständigt. Trotzdem hat die ungarische Regierung im vorigen Herbst aus freien Stücken und um

Gnade vor Recht ergehen zu lassen, bei der Krone die Begnadigung der Verurtheilten beantragt. Ein großer Theil der Strafe wurde ihnen nachgegeben, sie erlangten die Freiheit viel früher, als sie selber zu hoffen gewagt hätten. Man erwartete allgemein die günstigste Rückwirkung. In der That machte die weise und nachsichtige Maßregel der ungarischen Regierung im Königreiche Rumänien, sowie in Siebenbürgen den besten Eindruck. Die Mehrzahl der Agitatoren sah sich auch zu Dank verpflichtet und erklärte, die Umtriebe gegen den Staat und die Befehle fortan einstellen zu wollen.

Eine Gruppe der Agitatoren aber bethätigte die Dankbarkeit für den Gnadenact in ihrer Weise und verkündigte vor Kurzem neuerlich, daß sie den Kampf gegen Staat und Gesetz in seinem ganzen bisherigen Umfang und „mit allen ihren Händen erreichbaren Mitteln“ fortsetzen werde. Diese Herren fügten hinzu, daß sie sich als „Mandatare der romanischen Nationalität“ betrachten und die im Jahre 1894 erfolgte Auflösung des sogenannten „romänischen Nationalcomités“ nicht als geschichtlich gelten lassen könnten. Diese abermalige Aufsehnung haben indessen von den 19 Vorstandsmitgliedern des aufgelösten Comités 13 nicht unterschrieben, nur 6 derselben geben sich als unverbündlich, und gegen diese ist jetzt die Regierung vorgegangen. Die 6 Urheber der neuesten Kundgebung, die sich selbst wieder als „Manifest“ bezeichnet, wurden im Sinne des Gesetzes zu je 15 Tagen Arrest und 100 Gulden Geldstrafe verurtheilt, eine Strafe, die in Ansehung der ganzen Sachlage gewiß als eine sehr milde anerkannt werden muß.

Die reichstägige Nationalpartei hielt am 16. d., Abends 6 Uhr unter dem Vorsitze Albert Kobacs' eine Conferenz, in welcher das Budget des Honvédministeriums zur Verhandlung gelangte. Es wurde der Beschluß gefaßt, das Budget nicht anzunehmen. Den Standpunct der Partei wird im Abgeordnetenhause Franz Bolgar vertreten.

Das officiöse Wiener „Fremdenblatt“ schreibt am 16. d. einen Epilog zur Berliner Reise des Grafen Soluchowski und constatirt die aufrichtige Genugthuung über die Aufnahme, die unser Minister des Außeren in der deutschen Reichshauptstadt gefunden. Dann sagt der Artikel: „Die Uebereinstimmung der beiden Regierungen verleiht ihrer Thätigkeit, welche die Wahrung des Friedens und der Interessen der beiden Großmächte bezweckt, erhöhte Kraft. Das Jahr, das wir hinter uns haben, war ein bewegtes: im europäischen Orient und in der asiatischen Türkei — ganz abgesehen von entfernteren Schauplätzen — haben sich geräuschvolle Ereignisse und mancherlei Veränderungen vollzogen. Es ist aller Grund zur Hoffnung vorhanden, daß wir einer ruhigeren Zeit entgegengehen, und daß das allseitige Streben, die friedliche Entwicklung Europas vor Störungen zu bewahren, von Erfolg begleitet sein werde. Die colonialen Interessen, die jetzt eine so große Rolle spielen, beschäftigen die Völker, sie bringen auch Rivalitäten mit sich, sie fordern, wie wir an unserm italienischen Verbündeten gesehen haben, zuweilen schmerzliche Opfer, aber sie sind nicht dazu angethan, den Frieden zu fördern.“

In parlamentarischen Kreisen Rom's verlautet, daß die Erklärungen des neuen Cabinet's beim Wiederzusammentritte der Kammer sich in folgendem Rahmen bewegen werden: Die Regierung wolle, entsprechend den im ganzen Lande vorherrschenden Wünschen, mit Bezug auf den Colonialbesitz in Afrika eine Politik der Sammlung befolgen und sich aller Expansionsbestrebungen enthalten. Es sei daher ihre Absicht, die Grenzlinien der Gritthraa am Belesa-Flusse und Mareb-Flusse aufrechtzuerhalten, ohne die Eroberung des Tigre-Gebietes in's Auge zu fassen. Italien sei bereit, mit Mexico einen ehrenvollen Frieden zu schließen. Zur Deckung der Ausgaben für die Gritthraa werde die Regierung einen Credit von 140 bis 150 Mill. verlangen. Die Zukunst versichert, daß der jetzige Finanzminister, Herr Colombo, ebensowenig, wie sein Vorgänger, Baron Sonnino, an die Contrabrigung einer auswärtigen Anleihe denke. Es sei vielmehr beabsichtigte Sache, daß eine innere Anleihe in der Höhe von ungefähr 150 Mill. aufgenommen werden wird.

Feuilleton.

Irrwege.

Von Josephine Gräfin Scherwin.
(88. Fortsetzung.)

Doch schnell, wie dies neue, beseligende Gefühl, eine Zukunftshoffnung, gekommen, verschwindet es auch wieder vor der Mühe und Last der Gegenwart. Theresie erholt sich langsam, die Arbeit, die ihr sonst eine Freude war, ist ihr jetzt schwer, die Wartung des unruhigen Kindes nimmt viel Zeit in Anspruch, so bleiben oft die Zimmer in Unordnung, das Mittagessen wird überhastet und ungeschmackhaft zubereitet, und sie selbst findet nach einer schwachen, mit dem schreienden Kinde auf den Armen zugebrachten Nacht nicht Lust und Muth, sich so sorglos, als sonst zu kleiden. So wird Joachim bald keine Hauslichkeit noch fremd, als zuvor, er vermag in den engen Räumen dem Geschrei des Kindes nicht zu entgehen, es raubt auch ihm den Schlaf, und in seiner gesteigerten Nervosität erscheint ihm bald das kleine Wesen, das ihm zuerst ein holdes Wesen des Himmels dünkte, als eine neue Sorge und Pein. Das Gefühl namenloser Einsamkeit ergreift ihn oft mit einer Gewalt, wie ein körperlicher Schmerz, die alten Beziehungen sind unüberwindlich gelöst, neue zu knüpfen vermag er nicht, denn er lebt mit seinem ganzen Sein und Denken hoch über denen, die jetzt seine Lebensgenossen sind.

Eines Tages ging er, in diese quälenden, melancholischen Gedanken verloren, aber die Straße, den Kopf geneigt, ohne auf Das, was um ihn her vorging, zu achten. Da plötzlich fuhr er auf, ein jubelnder Ausruf: „Herr von Steinig!“ war an sein Ohr gedrungen, er sah in die leuchtenden, blauen Augen Edwin's, der, ohne der Menschen umher zu achten, ihm um den Hals fiel.

„O wie reizend, daß ich Ihnen begegne,“ rief er, „Sie endlich einmal wiederzuseh! Ich habe so oft an Sie gedacht; es war immer so hübsch, wenn

Sie zu uns kamen. Als ich einmal Melitta fragte, weshalb Sie gar nicht mehr kommen und ich auch nicht mehr zu Ihnen solle, da sagte sie mir irgendetwas, was gar nicht wahr war, das merkte ich gleich; da fragte ich nicht weiter, sondern dachte mir, Sie haben sich wohl mit Melitta erzürnt. Ich war sehr böse auf sie.“

„Da hastest Du Unrecht, Edwin,“ erwiderte Joachim, „denn die Schuld war mein.“

„Ich begleite Sie,“ rief der Knabe, „jezt darf ich schon allein gehen, es ist viel hübscher, als früher, wenn der langweilige Diener immer neben mir ging. Erst seit gestern sind wir hier; wie wunderbar, daß ich Sie heute schon treffe.“

„Seit gestern?“ fragte Joachim bekommen. „Bleibt Ihr jezt in der Stadt?“

„O nein, nur einige Tage, weil Mama und Melitta noch so viel zu besorgen haben — zur Hochzeit. Sie wissen doch, daß Melitta den Better Ulrich heiratet?“

„O — wirklich!“ Joachim fühlte seinen Herzschlag stocken. Er hatte es ja gewußt, daß es so kommen würde, hatte unzählige Male daran gedacht, und doch erschien ihm jezt die Gewißheit als etwas Uageahntes, Neues.

„Ja, im Januar war Verlobung,“ berichtete Edwin weiter, „und dann sollte schon am 8. Juni die Hochzeit sein, — das ist nämlich der Hochzeitstag von Papa und Mama. In Bohren war schon im Mai Alles fertig, Ulrich hatte viel verändern lassen, was Melitta nicht sehen durfte, er wollte sie überraschen. Da wurde Mama krank, sie lag viele Wochen zu Bett, und dann mußte sie in's Bad gehen, wir reisten Alle mit und die Hochzeit wurde aufgeschoben. Aber wenn wir nun zurückkommen, soll sie gleich sein, Ulrich will gar nicht länger warten,“ erklärte er atkflug, „und deshalb sind wir, ehe wir wieder nach Höhenfiste gehen, noch hierher gekommen, weil Mama und Melitta zur Hochzeit viel zu kaufen haben. Gestern kam auch das Hochzeitkleid, und obgleich ich es gar nicht haben sollte, habe ich doch durch die Thürspalte geguckt, als Melitta es anprobirte; sie sah so schön aus in der weißen Seide mit einer Aenlangen Schleppe.“

„Gewiß, gewiß,“ erwiderte Joachim zerstreut; ihm wurde des Knaben harmloses Gepoldeur zur unglücklichen Pein. „Und wie geht es Deiner Schwester?“ fragte er bekommen. „Ist sie gesund und heiter?“

„O ja,“ meinte Edwin; „aber Sie sehen gar nicht wohl aus, sind Sie krank gewesen? Sie sind auch so still, gar nicht so lustig, als sonst!“

„Du kennst das Leben noch nicht, mein Junge, es saß Einen manchmal hart an und nimmt Fröhlichkeit und rothe Wangen mit fort.“

Edwin sah ihn ein wenig erstaunt und fragend an. „Sie sind also jezt nicht mehr Officier?“ fragte er. „Was sind Sie denn nun geworden?“

„Ein Mensch, der sich sein Brod selber verdient,“ erwiderte Joachim mit bitterem Spott. „Einer, dessen Leben und Arbeit Du gar nicht verstehst.“

Edwin sah immer bescheidener aus, er schien seine unbesangene Sicherheit verloren zu haben und fragte schüchtern: „Darf ich jezt einmal zu Ihnen kommen? Ich denke, Papa erlaubt's, wenn ich ihn bitte.“

„Ich glaube schwerlich, mein Kind,“ erklärte Joachim mit demselben schaden Spott in seinem Ton, „ich gehöre jezt nicht mehr zu Euch, — was wolltest Du auch bei mir? Du habest mich kaum zu Hause, ich habe den ganzen Tag zu thun, und bei meiner Frau und dem schreienden Kinde ist es wahrlich nicht amüßant.“

Er hatte das Letzte mehr vor sich hin gesagt und fuhr halb erschrocken auf, als Edwin in die Hände schlagend rief: „Sie sind verheiratet, — das ist aber komisch! Wie heißt denn Ihre Frau?“

„Theresie,“ lautete die kurze Antwort.

Edwin sah ein wenig schau zu Joachim empor. Er wagte nicht, weiter zu fragen. Wie verändert doch Herr von Steinig war!

Da blieb Joachim stehen. „Lebe wohl, mein Junge, ich bin am Ziel!“ sagte er. Er beugte sich herab und küßte Edwin's Augen, die ihn mehr denn je an Melitta's erinnert hatten. „Und —,“ er stockte und fügte dann halblaut rasch hinzu: „grüße Deine Schwester.“

„Aber —“ Edwin sah ihn verwundert an — „dies ist ja doch ein Saden!“

Kaiser Wilhelm hat an den neuen Minister des Auswärtigen, Herzog von Salm-Reifferscheidt, der seinerzeit zu Ehren des kaiserlichen Paars einen Ball gegeben, ein Beglückwünschungsschreiben gerichtet, in welchem er die Hoffnung ausdrückt, den Herzog bald sehen zu können.

Der Correspondent des „Corriere della Sera“ in Massaua meldet, daß die militärischen Unternehmungen, nachdem erste Friedensunterhandlungen mit Menelik eingeleitet sind, wenigstens für den Augenblick als beendet zu betrachten seien. Der Correspondent erklärt, er werde in Folge dessen nach Italien zurückkehren. „Maffagero“ behauptet, daß General Baldissera schon bei der Abreise von Italien vom Ministerium Crispi autorisiert war, Kassala, Agordat und Adigrat zu räumen. — Der „Stafie“ zufolge erhielt General Baldissera vom Minister-Präsidenten Crispi den Auftrag, Friedensunterhandlungen einzuleiten, erst nach der Niederlage von Abua. Dasselbe Blatt bezeichnet das Gerücht, wonach der Negus einen Brief des Königs Humbert verlangt habe, um in Friedensverhandlungen einzutreten, als eine Erfindung. Baldissera selbst habe sich an das Ministerium mit der Bitte gewandt, ihm, wie dies in solchen Fällen üblich ist, vom König unterzeichnete Beglückwünschungsschreiben zum Beginn der Unterhandlungen und zur eventuellen Unterzeichnung eines Friedens zu senden.

Als am 15. d. in Neapel die bereits nach Afrika eingeschifften Truppen wieder ausgeliefert wurden, kam es zu bewegten Szenen. Man hörte Rufe der Enttäuschung, wie: „Wir wollen keinen schändlichen Frieden, wir wollen Bücksting der Rebellen!“ Mehrere Officiere zerbrachen schmerzlich bewegt die Säbel. — Die Bewegung gegen den Friedensschluß ist in Zunahme begriffen. Die „Tribuna“ bringt ganze Spalten Unterschriften protestirender Bürger. Nach dem „Popolo Romano“ handle es sich nicht um einen Friedensschluß, sondern um einen Waffenstillstand.

Die „Königliche Zeitung“ meldet aus Petersburg: Das bereits seit drei Tagen umlaufende Gerücht tritt immer bestimmter auf, daß Menelik Rußland gebeten habe, die Rolle des Vermittlers zwischen ihm und Ägypten zu übernehmen. Wenn auch in leitenden russischen Kreisen die Wahrheit des Gerüchtes bestritten wird, so wird dennoch andererseits behauptet, daß Rußland bereits den Vorkatholath Baron Meyendorff in Rom mit einer zustimmenden Antwort an Menelik abgesendet habe. Es wird hinzugefügt, Meyendorff solle dem Negus auch den George-Orden überbringen. Es heißt ferner, daß zwei große russische Blätter Bericht-erhalter nach Abyssinien absenden, welche wahrscheinlich mit Meyendorff bei dem Negus eintreffen würden.

Die russische „Moskauer Zeitung“ findet in Verantwortung der Artikel der Madame Komitoff betreffend die englisch-russische Annäherung diese Frage für genügend geklärt.

Die Frage könne nicht auf die Basis der Sympathie oder Antipathie gestellt werden. Zwischen Rußland und England obwalte keine Antipathie. Zwischen Rußland und England bestiehe etwas Anderes. Die Annäherung könne nur stattfinden, wenn die Ueberzeugung der Gemeinsamkeit der politischen Interessen bewiesen werden könnte. Die Wirklichkeit beweise das Gegenteil. Gewiß hätte England einen Vortheil, wenn es jetzt Rußland theilweise Zugeständnisse machte, um seine Unterstützung zu haben; aber die Lage könne wechseln und was abgetreten wird, könnte England zurückverlangen suchen. England könne Rußland schaden und habe dies bewiesen, wenn es konnte. Warum also seine zeitweise Freundschaft? Die Zukunft — schließt das Blatt — bietet vielleicht Gelegenheit zur Gemeinsamkeit der Interessen. Wir wissen diese Gelegenheit abzuwarten, aber gegenwärtig geben wir Vorschlägen problematischer Dienste aus dem Wege.

Die „Nowoje Wremja“ sagt bei Beschreibung der englischen Expedition nach Dongola: England nützt mit bemerkenswerther Ungewissenheit die militärischen Misserfolge der Italiener in Abyssinien aus. Unter dem Vorwande, einer allfälligen Einbuße des europäischen Prestiges in Afrika entgegenzuwirken, schicken die Engländer Truppen, um den Sudan zu erobern. Die ägyptische Frage sei in Folge dessen auf unbestimmte Zeit verschoben. Durch den Friedensschluß mit Menelik werde Italien diesen machiavellistischen Plan der englischen Diplomatie, welcher der Politik der mächtigsten Verbündeten Italiens entgegenstehe, vereiteln. Durch den Frieden mit Menelik würden die Sympathien des europäischen Continents Italien wieder zugeführt und seine Lage befestigt werden. Die englischen Dienste seien sehr schwer. Italien werde die englische Hilfe dadurch erkaufen müssen, daß es sich in der ägyptischen Frage zu allen Continentalmächten und seinen mächtigsten Bundesgenossen — Deutschland nicht ausgenommen — in Gegenjag stelle.

Vom 16. d. wird aus Belgrad berichtet: Das allgemein discutierte Ereigniß bildet die gestrige ordentlichstündige Audienz, welche Exregent Jovan Ristarsic beim König hatte und deren Verlauf äußerst schmerzhaft für Ristarsic gewesen sein soll. Seit der Ditternacht 1893, in welcher die

„Ganz Recht, Edwin, ich arbeite jetzt im Laden.“ Er hatte es mit einem spöttischen Aufsehen gesagt, winkte ihm noch einmal mit der Hand und verschwand in der Thür.

XIX.

Edwin hatte Melitta, mit dem richtigen Instinct des Kindes, heimlich erzählt, daß er Herrn von Steinig begegnet sei, daß er bleich, und gar nicht mehr so fröhlich als sonst sei, eine Frau habe, die Theresie heiße, und in einem Laden arbeite.

Melitta war aufgestanden und hatte sich, scheinbar etwas suchend, über ein Schublad gebeugt, um ihr Gerüchen vor dem Knaben zu verbergen. Doch sie hatte sich schnell gesammelt und versuchte dann durch einfache und unauffällige Fragen noch mehr von ihm zu erfahren.

„Und weißt Du,“ schloß Edwin seine Mittheilungen, „er sieht gar nicht mehr so vornehm aus als sonst, er hatte einen schlechten Rod an und einen ganz zerdrückten Hut auf.“

„Das schien Dir, weil Du gewöhnt warst, ihn in Uniform zu sehen, die statlicher ist als der Civilrod.“ meinte Melitta.

„Nein,“ beharrte Edwin, „Ulrich trägt doch auch keine Uniform, und Paps auch nicht; er war wirklich schlecht angezogen.“

Melitta verbrachte eine schlaflose Nacht. Sie hatte an jenem Tage, als sie ihrem Vater gesagt, daß sie entschlossen sei, Ulrich's Frau zu werden, wirklich geglaubt, mit der Vergangenheit abgeschlossen zu haben. Insofern, als sie Wunsch und Hoffnung hinter sich gelassen und den festen Entschluß gefaßt hatte, Ulrich eine treue Gattin zu sein, die ihre Befriedigung in dem neuen Wirkungskreise fand, der sich ihr darbot, hatte sie sich selbst Wort gehalten; nur die Erinnerung konnte sie nicht bannen, und seit sie diese Räume wieder betreten hatte, drang sie gewaltig auf sie ein. Nun kam die Erzählung Edwin's dazu, und die Vorstellung, daß Joachim leide, darbe, elend sei, ließ sie nicht wieder los. Der Gedanke, daß doch sie vielleicht, wenn auch unschuldig, die Schuld an Allem trage, wurde immer überzeugender für sie. Er brauchte Einen, der ihn aus erdrückenden Verhältnissen löste, ihn wenigstens vor Noth bewahrte! Wenn er darbe, in widrigen Verhältnissen zu Grunde ging! Wäre er der Erste, war nicht schon mancher groß und schön beanlagte Edelmann in Elend und Sünde verfunken? Wenn auch er — wenn er vielleicht den Tod suchte? Wer sollte ihm die helfende Hand reichen, wenn nicht die, die ihn aus guten Tagen kannten, welche die Noth, die Mittel hatten? Sie dachte an ihren Vater, — doch nein, sie, sie selbst; es war nicht zum ersten Mal, daß sie das heiße Verlangen hegte, diese Theresie, seine Frau, kennen zu lernen. Vielleicht war es keine eble Meinung, vielleicht etwas von Eifersucht, der Wunsch, sie lassen zu dürfen, — vielleicht auch gerade der entgegengesetzte, sie lieben zu können vom ganzem Herzen. — Sie hätte es nicht zu sagen vermocht.

(Fortsetzung folgt.)

Regentschaft abgesetzt wurde, hatte Nikitsch sich vom politischen Leben fast vollkommen zurückgezogen und jede Annäherung an den Hof vermindert. Seine geistige Berufung in's Palais und die Ausübung, welche dabei stattfand, erweist von Bedeutung für die künftige politische Entwicklung Serbiens. Nähere Details über diese Audienz verlauten noch nicht. Der König verließ Nikitsch beim Abschied sein Bild mit eigenhändiger Unterschrift. Von der Königin Natalie wurde Nikitsch gestern nicht empfangen. Heute Früh begab sich der König und die Königin mittelst Extrazuges nach Nisch. Aus Sophia wird vom 15. d. geschrieben: Die außerordentliche türkische Mission ist heute um 2 Uhr Nachmittags mittelst Separatzuges, welchem ein Salonwagen des Fürsten angeschlossen war, abgereist.

Vor der Abreise fand im Palais ein Galadinner statt, an welchem alle Minister theilnahmen. Nach demselben führten die Mitglieder der Mission zum Bahnhof. Fürst Ferdinand hatte mit Zihni Pascha in einem Bierpänner Platz genommen. Auf dem Bahnhofe hatten sich sämtliche Minister, die höheren Officiere und der Hofstaat des Fürsten eingefunden. Die Verabschiedung zwischen dem Fürsten und Zihni Pascha war eine sehr herzliche. Die vor dem Bahnhofe angetragene Menschenmenge bereitete der Mission lebhafteste Sympathieausdrückungen. Als der Zug den Bahnhof verließ, spielte eine Musikkapelle die türkische Hymne. Bis Philippopol war der Mission ein Ehrengeleite beigegeben.

Aus dem Reichstage.

Budapest, 16. März.

Das Abgeordnetenhaus setzte heute die Berathung über die Regierung der durch die Phylogera verheerten Weingärten fort. Der Erste, der das Wort nahm, war Justizminister Erdöly, welcher die in der jüngsten Sitzung von Jffy erhabenen juristischen Bedenken entkräftete. Die würdevollste Erwähnung erfuhr er dazu nicht den zehnten Theil jener Zeit, welche am Samstag Jffy in Anspruch genommen hat, um seinen Vorgesetzten Ausdruck zu geben. Nach dem Minister sprach Bolgar, der die Vorlage mit Freuden begrüßte und im Gegenseite zu seinem Parteigenossen Andreanhsy die finanzielle Lösung der Frage im Allgemeinen für befriedigend erklärte. Dagegen empfahl er dem Minister die Nebenproduction in eigener Regie, wie sie der frühere Ackerbauminister geplant hat und urgirte einen strengeren Vollzug des Gesetzes über die Weinverfälschung. In Vertretung der Erlauer Weingegend erörterte Szederkényi die Nothwendigkeit des Segentwurfes, denn seiner Ansicht nach hat derselbe nur Noththut.

Er reichte denn auch einen Beschlußantrag ein, laut welchem die Vorlage der Regierung zur Umarbeitung nach seinem Recepte herausgegeben werde. Ein sehr aufmerksames Auditorium fand der folgende Redner, der frühere Ackerbauminister Graf Festetics. Derselbe stellte Vergleiche zwischen der Vorlage und jenem Entwurfe an, welchen er selbst ausgearbeitet hat und es ist nur natürlich, daß er den letzteren der ersteren gegenüber bevorzugte. Der Exminister bemängelte namentlich die Ueberantwortung der Nebenproduction an Privatunternehmer und erklärte, dem zu allgemein gehaltenen ersten Abschnitt des Segentwurfes gegenüber an seinem ursprünglichen Standpunkte festzuhalten, laut welchem der Staat diese große Arbeit selbst in der Hand behalten müßte.

Was den zweiten Abschnitt betrifft, welcher die finanzielle Seite der Frage behandelt, so stimmt Graf Festetics dem vorgelegenen Modus rückhaltlos zu. Er findet die Bedingungen, unter welchen die creditbedürftigen Binger zu Anlehen kommen können, für ganz vortheilhaft und polemisiert in sehr eingehender Weise gegen diejenigen seiner Vorredner, welche in dieser Beziehung anderer Ansicht sind. Die Ausführungen des mit dem Gegenstande gründlich vertrauten Redners fanden in ihrem ersten Theile auf der linken, in ihrem zweiten Theile aber auf der rechten lebhaften Beifall.

Nach einer Pause griff Ackerbauminister Daranyi selbst in die Debatte ein, um vorerst zu motiviren, warum er ohne jede Nebenbedingung den bei seinem Amtsantritte vorgefundenen Entwurf seiner eigenen Auffassung entsprechend umgearbeitet habe und dann in Worten der Anerkennung seiner Vorgänger im Amte zu gedenken, deren Vorarbeiten die heutige Verhandlung dieser Vorlage ermöglicht haben. Auf das Meritum übergehend, führt der Minister aus, der Staat könne nicht Alles besorgen, er unterstütze aber Genossenschaften bei der Nebenproduction und fordert, daß sie stets vortheilhaft und wohlfeile Neben auf Vorrath haben. Den armen Leuten wird der Minister nicht bloß Neben, sondern auch die erforderlichen Holzpfähle unentgeltlich zur Verfügung stellen und er wird dafür sorgen, daß auch Schwefelkohlenstoff immer und überall zu bekommen sei. Was die finanzielle Seite der Angelegenheit betrifft, so könne Niemand mit Recht sagen, daß die Anlehen, welche zur Regulirung unserer Weingärten dienen werden, zu theuer seien. Der Minister widerlegt der Reihe nach die gegen die Vorlage erhobenen Einwendungen und erklärt einer verächtlichen Bemerkung gegenüber, daß der Director der Agrarbank, Lukas Enyedi, als Ministerialrath auf diese Vorlage keinerlei Zuretzung geübt habe. Nachdem Minister Daranyi noch motivirt hatte, warum er die vorliegenden Beschlußanträge nicht annehmen könne, führte er unter allgemeinem Beifalle aus, daß er auf einen raschen, praktischen und unparteiischen Vollzug des Gesetzes achten und nicht zugeben werde, daß dessen Zweck ausgepielt werde. Zum Schluß geisterte er, von lebhaftem Beifalle aus begleitet das Vortreten einzelner Mitglieder des Hauses, welche zwischen der Landwirtschaft und dem Capital einen Gegensatz schafften und die verschiedenen Classen der Gesellschaft einander gegenüberstellen wollten, während doch zur Sanirung der Uebstände unserer Landwirtschaft das Zusammenwirken aller Elemente notwendig sei.

Nach dieser an zahlreichen Stellen von Zustimmungsrufen unterbrochenen und am Schluß vom ganzen Hause acclamirten, dem Inhalte nach ausgezeichneten und mit großer Begeisterung verfolgten Rede des Ackerbauministers entwidelte noch Szinyay seine Ansichten über die Vorlage, deren weitere Verhandlung um 2 Uhr auf morgen vertagt wurde.

Die bulgarische Satrapie.

Petersburg, 12. März.

Die bulgarischen Staatsmänner sind jetzt in's Reden gekommen; sie haben ganz vergessen, daß Schweigen Gold ist; alle ihre Confidenzen tragen nur dazu bei, Bulgarien bedingungslos in die Arme Rußlands zu legen. So bemüht sich eine leider nicht namhaft gemachte Deuchte aus der Partei Karawelow's, den Correspondenten der „Nowoje Wremja“ über die Stimmung des bulgarischen Volkes bezüglich Rußlands aufzuklären. Das frühere Regierungssystem habe auf den Worten beruht: „Die Armee ist für uns“; aber auch dies wäre ein verhängnißvoller Irrthum gewesen. Noch in der Stambulow'schen Zeit, da dieser Staatsmann den Bulgaren das Schweregepäck vorkaufte, die Russen wollten Burgas und Varna nehmen, da die bulgarischen Chauvinisten den Ruf populär zu machen suchten: „Nieder mit Rußland!“ hätten in vier Regimenten in Sophia die Unterofficiere, das heißt „das Volk der Armee“, eine geheime Zusammenkunft gehabt. Auf dieser Zusammenkunft sei beschloffen worden, die Officiere, falls sie die Truppen zum Kampfe gegen die russischen Brüder führen wollen, niederzuschießen. Die schöne, aber leider ganz uncontrolirbare Weichte wird in Rußland natürlich viel gläubiger Leser finden. Herr Steitow sucht sich eifrig von dem Verdachte reinzuwaschen, daß er ein Anhänger Oesterreichs sei. Er sei nur Bulgare, aber in der schweren Zeit der Stambulow'schen Wirren, wo Rußland seine Hand ganz von Bulgarien abgezogen, habe es gegolten, irgendwo einen festen Stützpunkt zu suchen, da sei die Wahl auf Oesterreich gefallen, und dies um so lieber, als man die

Unfähigkeit Oesterreichs gekannt, „uns und unser Volkthum zu vertheidigen.“

In Rußland denkt man natürlich, die Consequenzen der neuen Liebe Bulgariens zum weißen Garen zu ziehen, zunächst auf handelspolitischen Gebiete. Als Vorkantgabe werden die Dampfer der russischen Schwarzmeer-Donaubahnschiffahrtsgesellschaft aufzutreten. Diese Dampfer haben bis jetzt infolge der Concurrenz der österreichischen und ungarischen Schiffahrtsgesellschaften und der lästigen Zurückhaltung der bulgarischen Regierung sehr schlechte Geschäfte gemacht. Das soll nun anders werden, der auswärtige Handel Bulgariens soll in Zukunft durch russische Hände gehen. Ihrerseits wird die russische Regierung sogar einen tiefen Griff in ihren Beutel thun, um die veralteten langsame Dampfer der Gesellschaft durch neue zu ersetzen. Der ganze Betrieb dieser sogenannten Privatgesellschaft, von der die Regierung einen großen Theil Actien in ihren Händen hat, soll auch neu organisiert werden. Als Organisator wird Herr Kotschelow auftreten, der russische Finanzagent in Konstantinopel. Herr Kotschelow, der auch dem deutschen Publicum durch seine Bismarck-Interviews für die „Nowoje Wremja“ nicht unbekannt ist, ist ein ungemein rühriger Mann, der sich fortwährend mit großen politischen Plänen trägt. Während der bekannte Tatischeff aus einem Diplomaten sich in einen Journalisten verwandelt, will Kotschelow aus einem Journalisten — ein bißel amerikanisch für Rußland — eine große politische Leuchte werden. Den Anfang hat er damit schon gemacht, indem es ihm gelang als Finanzagent nach Konstantinopel geschickt zu werden. So hat Rußland, worauf, soviel wir wissen, noch nie hingewiesen ist, factisch zwei Diplomaten in Konstantinopel, den etwas alt und bequamen gewordenen Nisidow und den strebsamen Herrn Kotschelow, der die Finanzen wohl Finanzen sein läßt und dafür mit vollen Segeln auf dem Meer der hohen Politik segelt.

Stimmen aus dem Publicum.

Statt eines Kranzes auf den Sarg des verstorbenen Kirchenrathes und Landes-Advocaten Johann Altrichter widmete der röm.-kath. Kirchenrath für Christbeseerung armer Kinder 30 fl. 8. W. — Gott vergelte es den edlen Spendern!

Im Namen der röm.-kath. Kirchengemeinde:

Gregor v. Gidofalvy, Erbkant und Stadtpfarrer.

Öffentlicher Dank.

Die Unterfertigten fühlen sich veranlaßt, für die zahlreiche Theilnahme an dem letzten Ehrengeleite ihres unvergesslichen geliebten Vaters Michael Zaleschowski Ritter von Ciolek auf diesem Wege tiefgerührt den innigsten Dank zum Ausdruck zu bringen.

Hermannstadt, am 18. März 1896.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Einladung.

Die geehrten Mitglieder der Section „Hermannstadt“ des siebenbürgischen Karpathenvereines werden hiemit davon in Kenntniß gesetzt, daß dieselben in corpore durch eine bei der gefertigten Sections-Versammlung eingelegte Karte von der Hermannstädter Section des „Erdélyrészi Kárpát-Egyesület“ zu dessen am 21. d. im Gesellschaftshause stattfindenden Ball eingeladen werden sind.

Hermannstadt, am 18. März 1896.

Die Leitung der Section „Hermannstadt“ des siebenbürgischen Karpathenvereines.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 18. März.

(Hof- und Personalarbeiten.) Aus Mentone wird vom 15. d. gemeldet: Ihre Majestäten beschieden um 12^{1/2} Uhr Mittags Frau Ulrich zu sich und sprachen ihr den allerhöchsten Dank für die während des Aufenthaltes Ihrer Majestäten bewiesene Sorgfalt aus. Der erste General-Adjutant Graf Paar benachrichtigte Madame Ulrich, daß er beantragt sei, ihr mitzutheilen, daß ihr als Geschenk Ihrer Majestäten von Wien ein Bracelet zugehen werde. Ihre Majestäten verließen um 12^{3/4} Uhr das Hotel und begegneten im Garten Ihrer Majestät der Kaiserin Eugenie, mit welcher sie 10 Minuten im Gespräch blieben. Um 1 Uhr 10 Minuten langten Ihre Majestäten am Bahnhofe von Mentone an. Der König wandte sich an den Präsidenten des Departements Alpes Maritimes und ersuchte ihn, der Regierung für alle ihm bewiesenen Rücksichten den Dank Sr. Majestät auszusprechen. „Ich bin entzückt!“ sagte der Monarch — „von meinem Aufenthalte auf dem Cap und hoffe, im nächsten Jahre wiederkehren zu können.“ Se. Majestät sprach hierauf Herrn Paoli seinen Dank für die Durchführung des Ueberwachungsdienstes aus, drückte dem Herrn Ulrich mit den Worten „Auf's nächste Jahr“ baldvoll seinen Dank aus, reichte dem Commandanten Baugillot die Hand, indem er ihn dazu beglückwünschte, ein Infanteriebataillon zu commandiren und sprach endlich dem Gendarmenlieutenant Biche-Latour und dem Stellvertreter der Eisenbahnbetriebs-Abtheilung Berquet seine Zufriedenheit mit den von ihnen geleisteten Diensten aus. Nachdem der Hofjagdsinspector Hofrath Ritter v. Claudy gemeldet hatte, daß Alles zur Reise bereit sei, umarmte Se. Majestät Ihre Majestät und die Gräfin Traut, reichte der Gräfin Szarady, Gräfin Schmidt, dem Präsidenten Herrn Paoli, dem Commandanten Baugillot die Hand, worauf der Monarch, nachdem er Ihre Majestät noch einmal umarmt hatte, den Salonwagen bestieg. Um 1 Uhr 35 Minuten verließ der Hofparatuz den Bahnhof. In der Begleitung Sr. Majestät befinden sich der erste General-Adjutant Graf Paar und Oberstlieutenant Graf Wollenstein. — Ihre Majestät wurde beim Verlassen des Bahnhofes von einem überaus zahlreichen Publicum, welches sich auf dem Plage vor dem Bahnhofe und in der Avenue befand, acclamirt und in ehrerbietigster Weise begrüßt. Ihre Majestät begab sich gegen 6 Uhr an Bord der „Miramar“, um nach Cannes zu reisen, wo sie bis am 17. d. Abends verbleiben und sodann die Reise über Neapel nach Rom fortsetzen wird. Ihre Majestät machte Herrn Paoli für dessen Gemahlin eine Grocke, ihm selbst eine sehr werthvolle Brillantnadel, dem Director Ulrich einen sehr kostbaren Ring, dem Subdirector Lasson eine prächtige Brustnadel zum Geschenk. Außerdem spendeten Ihre Majestäten den Hotelbesitzer werthvolle Geschenke und den Bediensteten den Betrag von 6000 Francs.

(Militärische.) Transferrirt werden: im Einvernehmen mit dem kön. ungarischen Ackerbauminister: der Oberlieutenant Cornel von Rajky, von der Militär-Abtheilung des kön. ungarischen Staatsgengstendepot in Sepsi-Szent-György, zu der Militär-Abtheilung des kön. ungarischen Staatsgengstendepot in Stuhlweißenburg (auf eigene Kosten); der Lieutenant Julius Szentmiklosy, der Militär-Abtheilung des k. ungarischen Staatsgengstendepot in Mezöhegyes, und der Cabot-Officier-Subvertreter Edmund von Zurek, der Militär-Abtheilung des kön. ungarischen Staatsgengstendepot in Nagy-Körös, Beide zu der Militär-Abtheilung des kön. ungarischen Staatsgengstendepot in Sepsi-Szent-György.

In den Ruhestand werden versetzt: die Hauptleute 1. Classe: Eduard Medlitz des 2. Infanterie-Regiments, als invalid, auch zum Waffendienste beim Landsturm ungeeignet. (Domicil: Ungarisch-Weißkirchen); Franz

Dobler der Mi... gebür... Grand... für die... Territor... des Ru... sichen U... lichen V... amtprä... Ladafer... Bractha... fädter... maunsta... Diakon... Bevollm... casso, W... consulent... Ernst B... Metropo... Dr. Lub... vollmäch... Nations-... I. allgem... f. ung... mächtig... Gileli, G... Griech... Advocat... casso-Com... Bevollm... Rechtscon... Pantasia... und f. u... pfarer... vollmäch... bischöflic... anstalt... der Hobe... Lazar, G... Otto, G... ev. Bild... Baron G... Griech... Wilhelm... Rosenfeld... Karl von... Comitatus... v. Preha... Director... Johann... öffentliche... Joliffe-W... Leutlich... Klein, ev... Roth, A... Kaufmann... Fabrikant... Andreas... Gabriel... vollmäch... Professor... Advocat... vollmäch... Privat... Stengel... Friedrich... d. R. im... Bienenst... Brudner... Sigmund... R. u. I... Karl W... Franz B... Schuster... d. R. S... Fabrikant... Michael... Privatier... Albert B... Leislich... Löwy, S... Prantenb... nathal... Bürgerlic... Conziff... Stanislas... von Trau... Welfer... Heinrich... vollmäch... Advocat... Samuel... Rabbebo... ist heute... Freitag d... Marie G... gestorben... mittags a... geschrieb... ein Theat... größere... Welt bede... in gutem... Volksstü... „Der D... „Dorf u... Cardou'... befaßt, ei... unser Pa...

Doblichy des Armeestandes, auf sein Ansuchen. (Domicil: Hermannstadt); der Militär-Verpflegungs-Official 2. Classe: Johann Rejher, (mit Wartegeld beurlaubt), des Militär-Verpflegungsmagazins in Hermannstadt (auf Grund der Bestimmungen des §. 3, Absatz 2, der Superarbitrationsvorschrift für die Personen des 1. und 2. Grades — Domicil: Hermannstadt).

Der erbetene Austritt aus dem Heeresverbande wurde von den Militär-Territorial-Commanden bewilligt: dem Oberarzt: Doctor Victor Koncag des Abtheilungs. (Aufenthaltsort: Székely-Kerestur.)

— (Ereignungen.) Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat den diplomirten Lehrer Stefan Nyegra zum ordentlichen Lehrer an der Magyar-Abtheilung des Staats-Elementar-Volksschule ernannt.

Die Tordauer k. ung. Finanzdirection hat den unbesoldeten Steueramts-Practikanten Bela Dobhy zum besoldeten Practikanten beim Maros-Ludajer k. Steueramte ernannt.

Die Schäßburger k. ung. Finanzdirection hat den Steueramts-Practikanten Stefan Gal zum unbesoldeten Practikanten beim Elisabethstädter k. Steueramte ernannt.

— (Communales.) Dem Verwaltungskörper der Stadt Hermannstadt gehören für das laufende Jahr die folgenden Virilisten an: Spar- und Creditanstalt „Albina“, Bevollmächtigter: Dr. Cornel Diaconovich, Secretär der „Albina“. Hermannstädter Bodencreditanstalt, Bevollmächtigter: Julius Knoll, Cassier. Hermannstädter allgemeine Sparcassa, Bevollmächtigter: Rudolf Wolmann, k. ung. Finanzrath d. N., Rechtsconsulent der Sparcassa. Johann Habermann's Erben, Bevollmächtigter: Ernst Bergleiter, k. u. f. Hauptmann d. N. Miron Roman, gr.-orient. Metropolit. Karl Baron Bruckenthal'sche Stiftung, Bevollmächtigter: Dr. Ludwig Kirchgatter, Advocat. Hermannstädter Vorkauf-Verein, Bevollmächtigter: Gustav Brähler, Vorkauf-Vereins-Controllor. Sächsischer National-Universität, Bevollmächtigter: Karl Bod, Secretär der sächsischen National-Universität. Hermannstädter Spar- und Vorkauf-Consortium des 1. allgemeinen österr.-ung. Beamten-Vereins, Bevollmächtigter: Ludwig Buchs, k. ung. Bezirksrichter d. N. Versicherungsbank „Transilvania“, Bevollmächtigter: Dr. Aurel Brode, Director der „Transilvania“. Dr. R. Friedrich Jikeli, Kaufmann. Johann Rejher, Fleischhauer und Salami-Fabrikant. Griech.-orient. Administrations-Fond, Bevollmächtigter: Dr. Johann Nemes, Advocat. Reiffenfeld'scher Fond, Bevollmächtigter: Ernst Schneider, Stab-Cassa-Controllor. Michael Hager, Spiritus-Fabrikant. J. B. Wiffelbacher sen., Bevollmächtigter: Julius Wiffelbacher, Privatier. Heinrich Mangess, Rechtsconsulent der Sparcassa. Samuel Borger, Advocat. Griech.-orient. Pantafian-Fond, Bevollmächtigter: Pantaleon Lucutia, Consistorial-Cassier und k. u. f. Hauptmann d. N. Gregor von Sidfalvy, röm.-kath. Stadtpfarrer. Arnold Friedmann, Advocat. Griech.-orient. Rudolfs-Fond, Bevollmächtigter: Dr. Florian Bucarin, griech.-orient. Archimandrit und erzbischöflicher Vicar. Franz Jüdy, Secundararzt der k. ung. Landes-Ferrenanstalt. Dr. Julius Bielz, Arzt. Dr. Josef Bedeus v. Scharberg, Director der Bodencreditanstalt. Griech.-orient. Druker-Fond, Bevollmächtigter: Mojze Lazar, griech.-orient. Protosprecher und Consistorial-Officier. Dr. Wilhelm Otto, Primararzt des Franz-Josefs-Bürger-Spitals. Dr. Friedrich Müller, ev. Bischof A. B. Ludwig Klein, Advocat. Dr. Friedrich Jikeli, Arzt. Baron Eugen Salmen, Reichstags-Abgeordneter. Alfred Müller, Privatier. Griech.-orient. Seminar-Fond, Bevollmächtigter: Nicolaus Olariu, Advocat. Wilhelm Krafft sen., Buchdrucker, Handelskammer-Mitglied. Baron Ludwig Rosenfeld, Bevollmächtigter: Karl Feitich, Secretär der ev. Landeskirche A. B. Karl von Hanneheim, k. ung. Gerichtsrath d. N. Dr. Hermann Sühmann, Comitats-Deputat. Wilhelm Fufnagel, Stadtwundarzt d. N. Johann v. Breda, Advocat. J. V. Reiffenberger, Kaufmann. Dr. Cosma Parthen, Director der „Albina“. Erste liehens. Starinzer-Fabrik, Bevollmächtigter: Johann Georg Göbbel, Fabriks-Director. Friedrich Gundhardt, k. ung. öffentlicher Notar. Dr. Stefan v. Hanneheim, Primararzt des Franz-Josefs-Bürger-Spitals. Samuel Wagner, Maschinen-Fabrikant. August Teutsch, Apotheker. Ewang. Kirchengemeinde A. B., Bevollmächtigter: Karl Klein, ev. Stadtpfarrer A. B. Michael Ziegler, Schlossermeister. Christian Roth, Advocat. Franz Reiffenberger, Kaufmann. Wilhelm Nendlich, Kaufmann. Wilhelm Gölner, Spiritus-Fabrikant. Georg Schenker, Spiritus-Fabrikant. Adolf Jann, Salami-Fabrikant. Friedrich Baumann, Kaufmann. Andreas Neger, Maschinen-Fabrikant. Peregryn Neuhirrer, Hotelier. Gabriel Jagoni, k. ung. öffentlicher Notar. Nachlaß Alois Berger, Bevollmächtigter: Albert Uz v. Straußenburg, Advocat. Heinrich Herberich, Professor d. N. Friedrich Ernst Gzelius, Professor. Dr. Octavian Rusu, Advocat. Karl Zouernig, Kaufmann. Siebenbürgische Vereinsbank, Bevollmächtigter: Alfred Capusius, Vereinsbank-Beamter. Emilie Hertel, Witwe, Bevollmächtigter: Adolf Speck, k. ung. Tafelrichter d. N. Friedrich Stenzel, ev. Pfarrer A. B. in Rothberg. Almosenfond, Bevollmächtigter: Friedrich Haller, Polizei-Commissär. Adolf v. Hochmeister, k. f. Sectionsrath d. N. in Wien. Bevollmächtigter: Albert v. Hochmeister, Magistrats-Rath. Stefan Roth, ev. Pfarrer A. B. in Hammerdorf. Dr. Wilhelm Bruchner, Advocat. Dr. Johann Werner, Arzt. Karl Heinrich, Apotheker. Sigmund Herderber, Lederhändler. Demeter Vidrighin, färb. Accise-Pächter. R. u. f. Militär-Aerar, Bevollmächtigter: Dr. Wilhelm Bruchner, Advocat. Karl Müller sen., Apotheker. Louise v. Brennerberg, Bevollmächtigter: Franz Zimmermann, färb. Archivar. Friedrich Henrich, Fleischhauer. Karl Schuster, färb. Accise-Pächter. Wilhelm Reiffenberger, Stadthauptmann d. N. Sigmund Straßer, Aukcist. Moses Samuel Rubinstein, Spiritus-Fabrikant. Johanna Gebora's Erben. Constantin Bugarsky, Privatier. Michael Göllt, Privatier. Paul Theil, Advocat. Pauline Schuster, Privatier, Bevollmächtigter: Emil Simonis, färb. Steueramts-Controllor. Albert Bielz, k. ung. Schulinspector d. N. Victor Kästner, Rector in Leischk. Johanna Honea, griech.-orient. Seminar-Director d. N. Jakob Löwy, Producten-Händler. Sufanna Jikeli, Ingenieurs-Witwe. Baron Bruckenthal'scher Palastfond, Bevollmächtigter: Albert Neugeboren, Gymnasial-Professor. Samuel Traugott Binder, Sparcassa-Director d. N. Bürgerliches Siechenhaus, Bevollmächtigter: Wilhelm Gorig, Magistrats-Consul. Johanna Gölner, Wittbin. Moriz Felter, Speibitzer. Terefanische Waisenhaus, Bevollmächtigter: Samuel Protupel, Director. Emil von Trauschnitz, k. Rath, k. Schulinspector. Johann Warabi, Kaffeehaus-Besitzer. — Erschmittglieder: Theresie Gult, Baumeisters-Witwe. Heinrich Hannich, Schneider. Baron Bruckenthal'scher Museumsfond, Bevollmächtigter: Michael Gasi, Bürger-Schullehrer. Dr. Johann Nemes, Advocat. Albert Maza, Beamter in Kronstadt, Bevollmächtigter: Karl Samuel Borger, Advocat. Romänischer Literatur-Verein. Dr. Oscar Rabdeo, Advocat. Adolf Reiffenberger, Buchdrucker.

— (Todesfälle.) Friedrich Landauer, Schuhmacher-Meister, ist heute im Alter von 69 Jahren hier gestorben. Das Begräbniß findet Freitag den 20. d. um 3 Uhr Nachmittags auf dem evang. Friedhofe statt. — Marie Hufz geb. Schommel ist heute im Alter von 87 Jahren hier gestorben. Die Vergebung findet Freitag den 20. d. um 3 Uhr Nachmittags auf der Kapelle auf dem evang. Friedhofe statt.

— (Deutsches Theater.) Aus Mediasch, 18. d. wird uns geschrieben: Eine kleine Provinzialstadt freut sich immer, wenn sie zeitweilig ein Theater in ihren Mauern beherbergt. Die Freude ist aber eine umso größere, wenn eine sehr gute Theatergesellschaft die Bretter, welche die Welt bedeuten, beherrscht. Seit Donnerstag den 12. d. gibt die bekannte, in gutem Ruf stehende Hermannstädter Gesellschaft des Directors Leo Bauer in unserem Ballhaus Vorstellungen. Donnerstag am 12. d. wurde das Volksstück „Gebildete Menschen“ aufgeführt, Freitag die uns neue Operette „Der Obersteiger“, Samstag das Charlotte Birch-Pfeiffer'sche Volksstück „Dorf und Stadt“, Sonntag die Operette „Der Vogelhändler“, Montag das Sardou'sche Lustspiel „Cyprienne“. Sämmtliche Vorstellungen waren stark besetzt, einige wurden bei ausverkauftem Hause gegeben, ein Beweis, wie gerne unser Publicum gute Vorstellungen besucht. Und diese Leistungen liegen auch

nichts zu wünschen übrig. Zu bedauern ist, daß sich nicht auch diesmal, wie im vorigen Jahre aus den tüchtigen Musikern unseres Musikvereins ein Orchester zusammengelesen hat, denn man wird zugeben, daß eine Operette auch mit der besten Clavierbegleitung nie die Wirkung erzielt, als wie durch eine gute Orchesterbegleitung.

Nun kommen wir zur Erst-Aufführung des von Herrn Johann Leonhardt, ev. Pfarrer in Draas, verfaßten Dramas „Frau Wall“, welche Dienstag bei vollständig ausverkauftem Hause in Scene ging. Schon um die neunte Morgenstunde war kein Sitz mehr zu bekommen. Viele, die nach 9 Uhr kamen und sich an der Vorverkaufsstelle einen Sitz erstehen wollten, mußten leer abziehen und sich verdrängen, eine etwaige zweite Vorstellung belustigen zu können. Und nach dem durchschlagenden Erfolge, den die Erst-Aufführung dieses vaterländischen Dramas in unserem Musiktempel erlebt hat, ist ja auch geplant, das Stück Sonntag den 22. d. zum zweiten Male aufzuführen. Zu dem durchschlagenden Erfolge dieses Erstlingswerkes eines unserer heimischen, verhältnismäßig noch jungen, zu den schönsten Hoffnungen berechtigenden Dichters haben aber auch sämtliche Schauspieler durch ihr braves Spiel beigetragen. Der Inhalt des Dramas ist den Lesern durch die Besprechungen desselben bekannt und es erübrigt nur noch Einiges über die Ausführung zu berichten. Schon nach dem ersten Acte, welcher ein hübsches Bild der Schreckensherrschaft Bathori's entrollt, wolle der Beifall kein Ende nehmen. Aber nach dem zweiten Acte, mit dem das liebevolle Familien-Idyll im Wall'schen Hause beginnt, durchbrauste tosender Beifall den Saal, und der Dichter wurde stürmisch gerufen. Er erschien auch vor der Rampe und es wurde ihm auf offener Scene ein Lorbeerkranz überreicht, welchen er mit einigen herzlichsten Dankworten, in denen er betonte, auch fernerhin in nationalem Sinne literarisch thätig zu sein, entgegennahm. Nach jedem Acte schloß sich stürmischer Beifall. — Es dürfte demnach der Erfolg des Dramas als Bühnenstück gesichert und der Dichter mit der Erst-Aufführung seines Musikstückes zufrieden sein.

— (Regimentsfeier.) Am 21. und 23. d. M. begeht das in Arab garnisonirende k. u. f. Infanterie-Regiment Nr. 33 Kaiser Leopold II. die Erinnerungstage an die Schlachten von Mortara und Novara. Das Regiment, das sich aus dem Arader Bezirke ergäntzt und heute in Arab und in Pancsova in Garnison liegt, führte damals den Namen „Graf Gyulai“ und hat bei Mortara außerordentliches geleistet.

— (Unfall auf der Bühne.) Während der Nachmittags-Vorstellung im Arader Theater fiel am 16. d. eine der Darstellerinnen: Fräulein Margit Tóvölgyi, so unglücklich an ein Bretterstück, daß ihr ein vorstehender Nagel den rechten Arm in einer Länge von 6 Centimeter aufriß. Nur mit Mühe vermochte der Theaterarzt den starken Blutfluß zu stillen. Die junge Schauspielerin liegt jetzt krank zu Bette. Da sich starkes Wundfieber eingestellt hat, ist man nicht ganz ohne Besorgniß.

— (Eine großartige Stiftung.) Der Bischof Dr. Constantin Schuster hat die Reihe seiner hochherzigen Schenkungen um eine großartige Stiftung vermehrt, indem er den Betrag von hunderttausend Gulden für den Bau eines „Kranken- und Siechenhauses der Stadt Waizen“ widmete. Der edle Bischof nennt die Stiftung „ein Andenken an das Millennium“. Der in begeisterten schwingvollen Tönen gehaltene Stiftungsbrief wurde — so meldet man — am 15. d. während der Märzfeier durch den Stadtpräsidenten Seitencanonikus Ludwig Valas dem Bürgermeister Geza Sajary überreicht. Die Verlesung des Stiftungsbriefes erzeugte Sensation und allgemeinen Jubel. Die Sitzung wurde aufgehoben. In den Straßen wurde von nichts Anderem gesprochen als vom dem Wohlthätigkeitsacte des hochherzigen Bischofs, der seine edle Menschlichkeit zum Ausdruck brachte in der ausdrücklichen Bestimmung, daß die Jinsen der Stiftung für Kranke und Greise der Stadt Waizen ohne Unterschied der Confession zu verwenden seien. Der für den 16. d. einberufenen Generalversammlung der Stadt sollen die Vorschläge erstattet werden, es möge der Stadthausplatz für alle Zeiten „Constantinplatz“, das noch im laufenden Jahre zu errichtende Krankenhaus „Städtisches Constantin-Siechen- und Krankenhaus“ genannt werden; ferner soll in das Budget der Stadt jährlich ein größerer Betrag (2000 fl.) aufgenommen werden, mit der Bestimmung, seinerzeit als Fond für ein dem hochherzigen Bischof zu errichtendes Denkmal zu dienen. Mit dieser Stiftung erreichen die Schenkungen des Bischofs Dr. Schuster (speciell für Brudee der Stadt Waizen) die Summe von 300.000 fl.

— (Ungarisches Hochwild.) Die Hirche aus den berühmten ungarischen Jagdrevieren beginnen auf dem Weltmarkt ein gefuchter Artikel zu werden. Es wurde vor einiger Zeit berichtet, daß der Deutsche Kaiser in verschiedene seiner Reviere zur Winterrückführung Hirche einziehen ließ, welche aus den tollier Waldungen des Grafen Nicolaus Esterhazy, als einem der besten Hochwildbesitzer Ungarns, stammen. Nun haben vor Kurzem 14 Stück Hochwild, darunter vier Hirche, die Reise von Ungarn nach Japan angetreten. Weiter gingen aus Lotis in letzter Zeit nach England fünf Stück Rothwild, für den Herzog von Meiningen neun Hirche und sieben Thiere und sonst nach Deutschland zehn Hirche und zwei Thiere ab. Außerdem wurden in jüngerer Zeit Hirche aus dem Balonyerwald auch zur Verfertigung des mächtigen und böhmischen Wildbundes exportiert. Wie sehr übrigens die großen böhmischen Jagdreviere unter dem strengen, schneereichen und dann sehr nassen Winter litten, zeigt am besten die Schußliste von den fürstlich Schwarzenberg'schen Herrschaften. Dort wurden zum Beispiel im Jahre 1895 nur 64.286 Stück Wild erlegt, während vor einem Jahre die 100.000 überschritten waren. Rothwild kamen 32.658 Stück, Raubwild 31.628 Stück zur Strecke. Am meisten bei dem Ausfall war die Niederjagd betroffen, denn es wurden zum Beispiel nur 11.276 Rebhühner und 8973 Hagen geschossen; 1894 waren circa 30.000 Hagen auf die Beute gebracht worden.

— (Stiftung.) Frau Irma Dulacschy, die Schwester des verstorbenen Fürstlicher Bischofs, hat zum Andenken an ihren verewigten Bruder auf dessen Namen eine Stiftung von 12.000 fl. gemacht, deren Zinsen den an der Rabader Kinderbewahranstalt und Mädchenkurse wirkenden Piaristen-Schwestern zufließen. Außerdem stiftete die Dame 200 fl. für die Restauration des Rabader Calvarienberges. Bekanntlich war Rabader der Lieblingsaufenthaltsort des verstorbenen Bischofs.

— (Ein Brief Leo Tolstoi's an einen Bubapester.) An Dr. Eugen Heinrich Schmitt, den bekannten philosophischen Schriftsteller in Bubapest, hat Leo Tolstoi ein Schreiben von hohem principiellem Interesse gerichtet, worin er sich ganz entschieden über die Socialdemokratie ausspricht, die sich so gern auf Leo Tolstoi berufen. Auch der in Ungarn sich stark verbreitenden Nazarener wird in interessanter Weise Erwähnung gethan. Der Brief lautet: „Lieber Freund! Ich habe Ihren Brief und das letzte Heft der „Religion des Geistes“ erhalten. Der Inhalt der ganzen Nummer hat mir sehr gefallen, besonders aber Ihr Artikel „Ohne Staat“. Der Artikel wird in's Russische überetzt. Es thut mir leid, daß Sie bei den Nazarenen wenig Anhänger haben. Die Zukunft des Christenthums oder der Wahrheit im Leben ist mit diesen Leuten, mit den einfachen, mit den Arbeitern, nicht mit den Parakisten. Der Brief von Spielhagen wurde mir zugesandt. Sie haben ihn sehr gut beantwortet. Wenn ich aber mehr Zeit hätte, so hätte ich schon Spielhagen, wohl aber den Führern der Socialisten geantwortet, was ich schon seit lange zu sagen wünsche, daß die socialistische ebenso wie die liberale Thätigkeit nicht nur eitel ist und zu keinen Resultaten führen kann, sondern auch höchst schädlich, weil sie die besten Kräfte an sich zieht und anstatt junge Leute zu gewöhnen, ihre menschliche Würde zu ernichten und zu erhalten, gewöhnt sie an Compromisse, so daß diese Leute sehr oft, ohne es zu bemerken, indem sie glauben für die Wahrheit und Freiheit zu kämpfen, in das Lager der Feinde übergehen. — Moskau, am 4. März 1896. Ihr Freund Leo Tolstoi.“

— (Die verunglückten Touristen.) Das Begräbniß des auf der Weg verunglückten Touristen Pannan fand 14. d. in Prein am Fuße

der Rogalbe in Anwesenheit des Bruders Dr. Pannan und mehrerer Verwandten, sowie unter zahlreicher Theilnahme von Deputationen der Touristenvereine, darunter des Central-Ausschusses des Oesterreichischen Touristen-Clubs, des Oesterreichischen Alpen-Clubs, der Section „Reichenau“ des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins, statt. Sehr viele Touristen, sämtliche Bergführer und die Bewohner von Prein und der Umgebung wohnten der Trauerfeier bei. Am offenen Grabe hielt Präsident Forster vom Alpen-Club dem Verunglückten einen Nachruf. Herr Schönbauer sprach in Vertretung des Oesterreichischen Touristen-Clubs. — Som 16. d. wird aus Prein gemeldet: Die Leiche des bisher vermissten Touristen Schotik wurde gestern, 1 1/2 Uhr Nachmittags, aufgefunden. 41 Mann hatten die Unglücksstelle abgesehen. Zuerst fand man den Rudolph Pannan's, dann das Ende des Seils, an welches Schotik sich angeheilt hatte, und gleich darauf die Leiche, welche zwei Meter tief im Schnee lag. Der Leichnam wurde nach Kapellen transportirt.

— (Eine Expedition zur Auffindung Nanzen's.) In Chicago hat ein Expeditor beschlossen, eine Expedition nach der Mündung des Flusses Lena abzusenden, um zu untersuchen, ob die über Nanzen mitgetheilten Nachrichten wahr sind oder nicht, und um vielleicht dem in Bedrängniß gerathenen Nordpolfahrer beizustehen. Man hat Epstyn Baldwin, der an der Grönland-Expedition Peary's 1893-94 als Meteorolog theilnahm, zum Führer und Chef erwählt. Baldwin will die Route von San-Francisco aus direct nach Wrabiwoot an der Pacificküste und von da nach Irkutsk nehmen. Die Reise nach Irkutsk wird fünfzig Tage dauern. Baldwin meint, wenn Nanzen und seine Begleiter sich irgendwo in der Nähe der Mündung der Lena befinden, werde es ihnen unmöglich sein, civilisirte Gegenstände auf einem anderen Wege als über Irkutsk oder Jakutsk zu erreichen.

— (Schiffsuntergang.) Nach einer in London bei Lloyd's eingelaufenen Depesche aus San Paolo de Loanda ist bei Boma der englische Dampfer „Matadi“ in Folge einer Kulvergeplösch vollständig verloren gegangen. Einige Passagiere sowie ein Theil der Besatzung wurden gerettet; der Rest wird vermisst. Man befürchtet, daß diese umgekommen seien.

Original-Telegramme.

Budapest, 18. März. Die gestrige Abendconferenz der liberalen Partei erhob den Antrag des Parteipräsidenten Baron Podmaniczky, wonach die Partei gegenüber den frechen Angriffen, welchen Baron Fejérvary und Staatssecretär Gromon in letzterer Zeit ausgegesetzt waren, ihrem Abscheu und ihrer Verachtung Ausdruck verleibt, zum Beschluß. Die Conferenz sprach ferner aus, daß die Verleumdungen die für dieselben begabte Hochachtung und Liebe nur vergrößerten. Baron Fejérvary dankte gerührt; so lange er das Vertrauen des Monarchen und der Mehrheit der Vertreter der Nation besitze, biete er allen Angriffen Trost; er fühle in diesem Augenblick die schönste Genugthuung, die einem Menschen zu Theil werden kann. Auch Gromon dankte innigst. — Finanzminister Lufacs wird in's Budgetgesetz die Aufnahme eines Paragraphen beantragen, wonach das erhöhte Gehalt der Staatsbeamten nicht vom Tag des Inhabentretens des Gesetzes, sondern schon vom 1. Januar zu rechnen sei.

Rom, 18. März. Die ministerielle Erklärung Rudini's erwärmte die Legislative nicht, weil er in derselben von der Fortsetzung der Friedensverhandlungen und Kriegsvorbereitungen sprach, was mit ironischen Tönen begleitet war. Nach Wiederaufnahme der Sitzung sprach Gambriani gegen den Dreibund, wurde jedoch ausgelacht; er beantragte, das Ministerium Crispi in Anklagestand zu versetzen.

Lotto-Ziehung
vom 18. März.

Hermannstadt: 56 72 27 7 80.

Freunden-Liste
vom 17. März.

Hotel Römischer Kaiser. Major Lehmann, Leitschaft, Kaufmann, von Mediasch; Aurel Dier, Kaufmann, von Wien; Samuel Grün, Kaufmann, von Nagy-Enyed; Julius Zimmer, Kaufmann, von Fiume; Dr. Szentgyörgy, Advocat, Schönberger sammt Familie, Privatier, von Fogaras.
Hotel Neuhirrer. Karl Senter, Reisender, von München; Rudolf Glener, Reisender, von Kenpel; Singer, Reisender, von Bubapest.
Hotel Welker. Johann Dicu, Decocon von Sebedel; Anna Ruva, Privatier, von Orsova; Schmidt, Kaufmann, von Martinsberg; Georg Schmidt, Köchler, von Kirchberg.

(Eingefendet.)

Foulard-Seide 60 kr.

bis fl. 3.35 per Meter — japanische, chinesische etc. in den neuesten Dessins und Farben, sowie schwarze, weiße und farbige **Henneberg-Seide** von 35 fr. bis fl. 14.65 per Meter — glatt, gestreift, carrett, gemustert, Damast etc. (ca. 240 verschiedene Qualitäten und 2000 verschiedene Farben, Dessins etc.), port- und neuere frei im Haus. Muster umgehend. Doppeltes Briefporto nach der Schweiz.
Seiden-Fabriken G. Henneberg (k. u. k. Hof.), Zürich.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 17. März.

4 1/2-%ige ung. Goldrente	122.10	4 1/2-%ige Oesterr. Gold-Rente	132.95
4 1/2-%ige Kronen-Rente	99.10	4 1/2-%ige Kronen-Rente	101.25
4 1/2-%ige St.-Eis.-Anl. i. Gold	124.—	1860-er Rente	148.50
4 1/2-%ige „ „ i. Silber	102.—	Oesterr.-ungarische Bank-Actien	995.—
5 1/2-%ige ung. Oefbahn v. J. 1876	121.50	Ungarische Credit-Actien	418.—
4 1/2-%ige Grundentl.-Obligationen	97.5	Oesterr.-ungarische Credit-Actien	377.50
Österreichisch-ungar. Oblig.	100.10	Oesterr.-ungar. Staatsanleihen	364.50
Kroatisch-slav. Grundentl.-Obligat.	97.—	20 Francs-Stücke	9.56
Ungarische Prämien-Lose	181.—	Deutsche Reichsmark	59.—
4 1/2-%ige Theilregulirungs-Lose	14.—	London a vista	120.75
4 1/2-%ige Oesterr. Papier-Rente	100.75	R. u. l. Ducaten	47.90
4 1/2-%ige Silber-Rente	107.75	R. u. l. Ducaten	5.68
4 1/2-%ige Pfandbriefe der Hermannstädter Bodencreditanstalt mit 40 1/2-%. Verz.	101.—	allgemeines Sparcassa IV. Emiffion	101.50
4 1/2-%ige „ „ „ „ „ Albina“, Spar- und Credit-Anstalt in Hermannstadt	101.75		

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 17. März.

4 1/2-%ige ung. Gold-Rente	123.15	1860-er Rente	148.50
4 1/2-%ige Kronen-Rente	99.15	Oesterr.-ungarische Bank-Actien	987.—
4 1/2-%ige St.-Eis.-Anl. i. Gold	124.—	Ungarische Credit-Actien	418.50
4 1/2-%ige „ „ i. Silber	102.—	Oesterr.-ungarische Credit-Actien	377.50
5 1/2-%ige ung. Oefbahn v. J. 1876	121.40	20 Francs-Stücke	9.57
4 1/2-%ige Grundentl.-Obligationen	96.65	Deutsche Reichsmark	58.97 1/2
Kroatisch-slav. Grundentl.-Obligat.	97.—	London a vista	120.65
Ungarische Prämien-Lose	160.25	Paris a vista	47.87 1/2
4 1/2-%ige Theilregulirungs-Lose	14.—	4 1/2-%ige Oesterr. Kronen-Rente	101.40
4 1/2-%ige Oesterr. Papier-Rente	101.—	R. u. l. Ducaten	5.68
4 1/2-%ige Silber-Rente	102.—	Italienische Banknoten	43.75
4 1/2-%ige Oesterr. Gold-Rente	122.45		
4 1/2-%ige Pfandbriefe der Hermannstädter Bodencreditanstalt mit 40 1/2-%. Verz.	101.—		
4 1/2-%ige „ „ „ „ „ Albina“, Spar- und Credit-Anstalt in Hermannstadt	101.60		

Sz. 160/1896. telegg.

[184] 1-1

Arveresi hirdetmény.

A szerdahelyi kir. járásbírósság mint teleggönyvi hatóság kőzzé teszi, hogy Friedsmann Arnold ügyvéd által képviselt nagyszabeni általános takarékpénztár végrehajlatának szerdahelyi Roth György és Roth Zsófia (245. házszám) végrehajlati szenedvők elleni 400 frt. határlékos tőke, annak 1894. április hó 1-től járó 7 1/10% kamatai, 8 frt. 80 kr. jelenlegi és ezután közzé tett behajtása végett végrehajlati szenedvőknek Szabenyében a nagyszabeni kir. törvényes területéhez tartozó Szerdahelyi községi határára a szerdahelyi 304. sz. tjkben A. 3-6, 8, 13-17, 19-33, 35-38, 39-44. r. sz. és 566, 800, 930, 1381a, 1381b, 1566a, 2035, 2110, 2231, 2330, 2973, 3246, 3255/2, 3726, 3802, 4057b, 4105, 4274, 4277, 4382/1a, 4506, 4685, 4706, 4816, 5160, 5165/2, 5437, 5566, 5728, 5730, 5731, 5882, 6121, 6422/2, 6491, 6565, 6767. br. sz. alatt előforduló ingatlanok 2485 frt. megállapított kiküldési árban alant irt teleggönyvi hatóság hivatalos helyiségében 1896. évi június hó 9-ik napján, délelőtti 9 órakor megtartandó nyilvános árverésen kikiáltási áron alól is eladottnak.

Arveresni szándékozók végrehajlati kivételével kötelesek az egyenként, azaz teleggönyvi testenként eladandó ingatlanok kikiáltási árának 10%-át készpénzben vagy pedig az 1881. évi LX. t.-cz. 42. §-ában és az azt kiegészítő rendeletekben jelzett arfolyamu és ovadékköpesnek megjelölt papírban a bírósági kiküldötti kezéhez letenni.

A vételért köteles vevő 2 egyenlő részletben az árverés napjától számított 15 és 30 nap alatt a szászsebesi kir. adó- mint bírói letéti hivatalhoz szabályszerűen szerkesztett kérvénnyel letétbe helyezni, még pedig minden egyes vételári részlet után az árverés napjától a befizetésig járó 6% kamattal együtt.

Az árverés megállapított további feltételei alólirt teleggönyvi hatóságnál a hivatalos órák alatt és Szerdahely községi elöljáróságánál betekintheők. Szerdahely, 1896. évi február hó 28-án.

A kir. járásbírósság mint teleggönyvi hatóság.

Sz. 332/1896.

[198] 2-3

Concurs.

Die durch Pensionirung in Erledigung getommene Stelle des Gemeinde-Notars der Großgemeinde Szakadat ist zu besetzen.

Bezüge:

- 1. Gehalt 400 fl.
2. Freie Amtswohnung (1 Zimmer, 1 Vorzimmer) oder Quartiergeld 25 fl.
3. Für Beleuchtung auch für die Kanzlei 10 fl.
4. Vorpann in natura, Wästen 8) fr.
5. Für die Ueberwachung der Verwaltung der Kleingemeinde Gimboka 50 fl. Gehalt, 20 fl. Reiseauschale, 10 fl. Wästen-Ausgabe, zusammen 80 fl.
6. Die statutarisch für Privat-Arbeiten festgesetzten Gebühren.

Geüchte sind, gemäß G. N. I.: 1883 instruiert, mit dem Nachweis der Sprachkenntnisse versehen und eigenhändig geschrieben, bis zum 20. dieses Monats, 12 Uhr Mittags, hieramts einzureichen. Vejschirch, am 16. März 1896.

Bedeus, Ober-Stuprichter.

Verzeichnis

der in Hermannstadt vom 1. bis 15. März 1896 Verstorbenen:

- 1. Katharina Wolf, Conducteurs-Witwe, 64 J., evang., Reugasse 9.
- Dominik Kriniczki, Tischler, 46 J., röm.-kath., Landes-Irrenanstalt.
- Karaschiva Desinik, Führers-Tochter, 3 W., gr.-kath., Irenhausgasse 13.
- Elise Stampf, Tuchmachers-Witwe, 89 J., evang., Rosmarinergasse 9.
3. Michael Wolf, Landmann, 33 J., evang., Franz Josephs-Bürger-Spital.
- Regina Thuma, Gärtners-Witwe, 80 J., evang., Schlachthausgasse 28.
- George Kurisan, Dienstknechts-Sohn, 9 W., gr.-or., Reppendorferstraße 14.
- Josef Thiem, Maurer-Gehilfe, 73 J., röm.-kath., Franz Josephs-Bürger-Spital.
- Anna Brezau, Tischmachers-Tochter, 2 W., gr.-or., Salzgasse 9.
4. Johanna Jeleny, Uhrmachers-Witwe, 63 J., evang., Reiffenfeldgasse 11.
6. Maria Weiswasser, Kaufmanns-Gattin, 43 J., röm.-kath., Franz Josephs-Bürger-Spital.
7. Elisabetha Kolbasi, Deconoms-Witwe, 52 J., gr.-or., Langgasse 4.
8. Maria Lupp, Wäscherin, 83 J., gr.-or., Schwimmschulgasse 5.
9. Ernst Weiner, Seidwaarenerezeugers-Sohn, 9 W., röm.-kath., Elisabethgasse 52.
10. Josefina Laube, Schuhmachers-Tochter, 3 J. 6 W., röm.-kath., Franz Josephs-Bürger-Spital.
- Martin Simonis, Landmann, 69 J., evang., Reufbadgasse 18.
- Die frühreife Tochter des Wegmeisters Wilhelm Regent, 14 St., Annagasse 1.
11. Georg Van-Beil v. Arlon, k. u. k. Oberstlieutenant i. R., 73 J., röm.-kath., Schwabgasse 2.
- Josef Kules, Weißbäcker-Gehilfe, 51 J., röm.-kath., Franziskanergasse 5.

- 12. Alfred Weber, Polizeiwachmanns-Sohn, 9 W., evang., Bäckerstraße 4.
- Maria Romijel, Predigers-Gattin, 64 J., evang., Franz Josephs-Bürger-Spital.
13. Josef Tmák, Professor, 44 J., röm.-kath., Bürgergasse 1.
- Hans Wittig, Schlossermeisters-Sohn, 5 J. 3 W., evang., Reiffenfeldgasse 12.
- Wilhelm Friedrich Morfcher, Apotheker, 47 J., evang., Saggasse 11.
14. Albert Székely, Finanz-Secretär, 48 J., ref., Sporengasse 7.
- Der todtgeborene Sohn des Weißbäckers J. Spilka, Reispargasse 41.
- Johann Altrichter, Advocat, 53 J., röm.-kath., Schneidmühlgasse 23.

Feinster Blüthen-Honig in Gläsern à 1/2 und 1 Kilo oder auch nach dem Gewichte zu haben bei Carl Arz, Hermannstadt, Heltauergasse 53. Verwendungen nach auswärtig erfolgen in Blechboxen mit dem Inhalte von 1 Kilo.

Allerneuestes Fabrikat! Kopácsi-Crème-Seife, ausgezeichnetes Mittel zur Pflege der Haut. Zu haben in allen vornehmen Parfumerien und Galanteriewaaren-Niederlagen. Preis per Stück 35 kr. Ein Carton, enthaltend 3 Stück, um fl. 1.—. En-gros-Verkauf für Oesterreich-Ungarn bei Wellisch, Frankl & Co., Wien.

Stockfisch gewässert, ff. Aal u. Lachs geräuchert, frischer Aal marinirt, gefüllte Rollheringe marinirt, Stüd 6 fr., Seeorellen in Aspik, Sprotten marinirt, Stüd 1 fr., Kron-Sardinen, Stüd 2 fr., Ostsee-Featheringe, Kräuter-Heringe, Sardinen in Oel etc.

ff. Caviar Astrachan, feinste hiesige Hochprima-Salami, ff. ital. Carfiol à Roje 25-30 fr., Blüthen-Honig, feinst in Flaschen und Waben, sehr schöne billige Weintrauben wie frisch vom Stock genommen.

Thee-Bäckereien in sehr großer Auswahl in feiner, stets frischer Waare, Kronstädter Zwieback als feinstes Gebäck zum Kaffee besonders empfohlen, Strachino di Milano, ff. Groyer-Käse, ganz frisch, in milder, feiner Qualität, ferner: Imperial, Liptauer, Parmezan, Bierkäse 8 fr. und Quargeln 2 fr. per Stüd, lebende Goldfische, Oster-Eier aus Zucker, Chocolate, Holz, Glas etc. etc., Oster-Hasen und Lämmchen empfohlen [879] 30

Franz Jahn Söhne, Hermannstadt, Reispargasse Nr. 2. Kleiner Ring Nr. 31.

Erfolg durch Annoncen erzielt man nur, wenn die Annoncen zweckmäßig abgefaßt und typographisch angemessen ausgestaltet sind, ferner die richtige Wahl der geeigneten Zeitungen getroffen wird. Um dies zu erreichen, wende man sich an die Annoncen-Expedition Rudolf Mo-se, Wien, I., Sollerstraße 2; von dieser Firma werden die zur Erzielung eines Erfolges erforderlichen Auskünfte kostenfrei ertheilt, sowie Inseraten-Entwürfe zur Ansicht geliefert. Berechnet werden lediglich die Original-Zellenpreise der Zeitungen unter Bewilligung höchster Rabatte bei größeren Aufträgen, so daß durch Bewilligung dieses Instituts neben den sonstigen großen Vorteilen eine Ersparnis an Insertionskosten erreicht wird. [19] 10

Ein großer schöner Luster, in Feuer vergoldet, für 36 Kerzen, jeder Leuchter mit 8 Stück Krystall-Prismen versehen, für Kirchen, Bethäuser, überhaupt für größere Locale geeignet, ist wegen Ueberfüllung zu verkaufen. Wo? - erfährt man in der Administration dieses Blattes. [180] 3-3

Agenten zum Verfaufe von Losen gegen Ratenzahlungen werden gegen hohe Provision und fixes Gehalt acceptirt im Bank- und Wechselgeschäft Fleissig Sándor, BUDAPEST, Erzséb.-körut 2. [174] 4-6

Wegen Räumung des Locales sind mehrere Schlaf-, Speise- und Salon-Einrichtungen, sowie verschiedene andere Gegenstände zu tief herabgesetzten Preisen zu verkaufen. Möbel-Niederlage Kleiner Ring Nr. II. [181] 3-10

Zur gefälligen Beachtung! Ergebenst Gefertigte beehren sich, einem p. t. Publicum zur heranahenden Saison ihre bestabgelagerten, vorzüglichen BIERE, Märzen-, Kronen-, Salvator- u. Bock-Bier zu den coulantesten Bedingungen zu offeriren. Gleichzeitig erlauben wir uns, zu bemerken, daß Bier auch zu 1/2, Sektoliter und 1 Kiste à 30 Liter ausgeführt werden dürfen, wodurch Jedermann die Möglichkeit geboten ist, stets frisches Bier vorrätzig zu haben, und zeichnen als: Erste siebenbürgische Dampfbrauerei der Johann Habermann's Erben, Hermannstadt. [161] 5-6

Um jeden Preis Ausverkauf billiger als meine sämtlichen, in größter Auswahl am Lager führenden Artikel, wie: Herren- und Knaben-Kleider eigener Erzeugung, Herren- und Damen-Schuhe, Hüte, Cravatten, Sonnen- und Regenschirme an alle p. t. Kunden verkaufen, so daß Jedermann gewiß nach allen Richtungen hin bestens zufriedengestellt sein wird. Ebenjo lenke ich auch darauf meine besondere Aufmerksamkeit, daß ich mit demselben Princip für meine eigene grosse Schneider-Werkstätte, welche von einem verlässlich guten Zuschneider geleitet und mit einer grössten Auswahl aller Gattungen in- und ausländischer, garantirt echter Schafwollstoffe versehen ist, von Heute an zu den staunend billigsten Preisen alle Arten binnen 24 Stunden effectuierend, entgegennehme. Es mag daher einem hochgeehrten p. t. Publicum im eigenen Interesse diesmal besonders gelegen sein, sich von allen diesen meinen Zusicherungen ebensien die thatächliche Ueberzeugung zu verschaffen. Sämtliche Artikel auch gegen Raten-Zahlungen zu den günstigsten Bedingungen. [192] 3-14

Isak Ascher, Schneider-Werkstätte und Niederlage fertiger Männer- u. Knaben-Kleider, Hermannstadt, Heltauergasse 4-6 im Corps-Commando-Kanzlei-Gebäude.